



Zeitschrift für Diskursforschung

Journal for Discourse Studies

Herausgegeben von Reiner Keller | Werner Schneider | Willy Viehöver

■ **Ina Alber / Sonja Ammann**

Diskursforschung als interdisziplinäre Schnittstelle
Wissenssoziologie und Exegese im hermeneutischen Gespräch

■ **Kristina Chmelar**

Gedenken denken im terrain vague Ein postkonstruktivistischer Weg
für die Erinnerungsforschung

■ **Laura Maleyka / Sascha Oswald**

Wenn »Genderwahn« zur »Tautologie« wird Diskursstrukturen und
Kommunikationsmacht in Online-Kommentarbereichen

■ **Markus Rheindorf**

Integration durch Strafe? Die Normalisierung paternalistischer
Diskursfiguren zur »Integrationsunwilligkeit«

Inhaltsverzeichnis

Willy Viehöver / Reiner Keller / Werner Schneider

Editorial 114

Themenbeiträge

Ina Alber / Sonja Ammann

Diskursforschung als interdisziplinäre Schnittstelle

Wissenssoziologie und Exegese im hermeneutischen Gespräch 116

Kristina Chmelar

Gedenken denken im terrain vague

Ein postkonstruktivistischer Weg für die Erinnerungsforschung 136

Laura Maleyka / Sascha Oswald

Wenn »Genderwahn« zur »Tautologie« wird

Diskursstrukturen und Kommunikationsmacht in Online-Kommentarbereichen 159

Markus Rheindorf

Integration durch Strafe? Die Normalisierung paternalistischer

Diskursfiguren zur »Integrationsunwilligkeit« 182

Berichte

Steffen Hagemann / Anina Engelhardt

»Deutungsmuster im Diskurs: Arbeitskreis Diskursforschung der Sektion Wissenssoziologie und 13. Netzwerktreffen Wissenssoziologische Diskursanalyse« 207

Cathrin Tettenborn / Georg Tiroch

»Die Diskursive Konstruktion von Wirklichkeit III:

Interdisziplinäre Perspektiven einer wissenssoziologischen Diskursforschung« 211

Reviews

Prof. Dr. Rolf Parr

Wodak, R. (2016): Politik mit der Angst. Zur Wirkung rechtspopulistischer

Diskurse. Wien und Hamburg: Edition Konturen. 219

Prof. Dr. Wolf J. Schünemann

Herschinger, E./Renner, J. (Hrsg.) (2014): Diskursforschung in den Internationalen

Beziehungen. Baden-Baden: Nomos. 223

Steffen Hagemann / Anina Engelhardt

»Deutungsmuster im Diskurs: Arbeitskreis Diskursforschung der Sektion Wissenssoziologie und 13. Netzwerktreffen Wissenssoziologische Diskursanalyse«

an der Universität Freiburg, 10. und 11. November 2016

Tagungsbericht

Der Begriff des »Deutungsmusters« bezeichnet seit längerem ein wissensanalytisches Konzept der qualitativen und interpretativen Sozialforschung. In die sozialwissenschaftliche Methodologie wurde er vor allem durch einen »grauen« Text von Ulrich Oevermann Anfang der 1970er Jahre eingeführt und im folgenden Jahrzehnt sehr unterschiedlich weiterentwickelt bzw. sehr verschieden eingesetzt. Seit Ende der 1990er Jahre nutzen ihn sowohl die Wissenssoziologische Diskursanalyse (WDA, Reiner Keller) wie auch die wissenssoziologische Theorie sozialer Deutungsmuster (Michael Schetsche u.a.) in je spezifischer Weise. Wie die Nutzung des Deutungsmusterbegriffs bzw. Deutungsmusteranalysen im Rahmen von Diskursanalysen aussehen können, und welche forschungspraktischen Folgen sich hieraus ergeben, wurde im Rahmen eines vom Arbeitskreis Diskursforschung der Sektion Wissenssoziologie der DGS zusammen mit dem Netzwerk WDA ausgerichteten Workshop zum Thema »Deutungsmuster im Diskurs« am 10. und 11.11.2016 in Freiburg diskutiert. Lokaler Gastgeber waren das IGPP (»Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene«), namentlich *Michael Schetsche* und *Ina Schmied-Knittel*. Im Zentrum des Workshops standen zwei spezifische Wissensformationen, die von besonderer Bedeutung für Transfer und alltägliche Anwendung von Wirklichkeitswissen sind: Deutungsmuster und Diskurse. Am ersten Tag wurden grundlegende theoretische und methodologische Referenzen vorgestellt und diskutiert, wie deren wechselseitiges Beziehungs- und Bedingungsverhältnis hergeleitet und die Relevanz einer methodischen Inklusion innerhalb der wissenssoziologischen Diskursanalyse begründet werden kann.

Reiner Keller führte mit seinem Beitrag in das Thema ein und stellte die Kollektivität von Deutungsmustern als historisch ausgebildete, gesellschaftlich vorhandene Interpretations- und Handlungsmuster als Kernidee des Konzeptes heraus. Deutungsmuster, so Keller, sind in Diskurse eingebaut und eignen sich insbesondere als Heuristik, um die »Typizität« des Ausgesagten analytisch zu fassen. Da typisierende und typisierte Interpretationsschemata in ereignisbezogenen Deutungsprozessen aktualisiert werden, eignet sich die Deutungsmusteranalyse als Brückenkonzept an der Schnittstelle von Diskursen und alltagsweltlichen Aneignungen. In der Auseinandersetzung mit Oevermann kontu-

rierte Keller einen wissenssoziologischen Deutungsmusterbegriff. In Abgrenzung zur Fallstrukturhypothese versteht Keller Deutungsmuster als rekonstruierbare »Wissensschemata« mit Handlungs- und Normbezügen, die in Diskursen je spezifische verkettet und mitunter auch erzeugt werden, spezifische Wirklichkeitskonstruktionen anbieten und dadurch auch gesellschaftlich ausstrahlen. Den besonderen Erkenntniswert des Konzepts sah Keller in der Möglichkeit der Aussageanalyse im Sinne Foucaults und im Hinblick auf die Rekonstruktion der Strukturierungen öffentlicher Diskurse, sowie im Brückenschlag zur Analyse alltagsweltlicher Aneignungsformen (etwa im Hinblick auf Subjektivierungsprozesse). Zugleich forderte er eine weitere gesellschaftstheoretische Verortung der Ergebnisse von Diskursanalysen.

Michael Schetsche stellte im Anschluss seine wissenssoziologische Konzeption der Deutungsmusteranalyse vor. Deutungsmuster als »lebensweltliche Wissensformen« strukturieren das kollektive Alltagshandeln, indem sie Modelle von (ideal-)typischen Situationen bereitstellen, unter die Sachverhalte, Ereignisse und Erfahrungen anhand bestimmter Merkmale subsumiert werden können. Voraussetzung für die Kollektivität von Deutungsmustern sind Weitergabe und Austausch zwischen den Subjekten. Entsprechend lassen sich Deutungsmuster in unterschiedlichen Situationen erforschen: entweder bei ihrer alltäglichen Anwendung durch die Subjekte, oder bei der Weitergabe an neue Mitglieder der betreffenden sozialen Gruppen und schließlich insbesondere in den medialen Darstellungen, die sich ihrer bedienen. Dabei wird von einem idealtypischen Modell der inneren Struktur ausgegangen, wonach soziale Deutungsmuster regelmäßig aus bestimmten wiederkehrenden und funktional miteinander verknüpften Bestandteilen bestehen: Situationsmodell, Erkennungsschema, Prioritätsattribute für das Handeln, Hintergrundwissen, Emotionsmuster und Handlungsanleitungen. Auf sie richtet sich das Hauptaugenmerk bei der empirischen Rekonstruktion. Am Beispiel des Forschungsprojekts »Im Schatten des Szientismus – Aberglaube in der DDR« demonstrierte *Ina Schmied-Knittel* nicht nur eine konkrete Umsetzung dieses Konzepts, sondern plädierte auch für eine Implementation der Deutungsmusteranalyse in die wissenssoziologische Diskursanalyse Kellerscher Prägung. Im erwähnten Beispiel bildete das Deutungsmusters »Aberglaube« den inhaltlichen Kern eines primär weltanschaulichen Diskurses. Anhand eines mit historischen Quellen gesättigten Textkorpus konnte gezeigt werden, wie sich das Deutungsmuster in der Transformationsphase der noch jungen DDR deutlich von der Verwendung und Verbreitung in der späteren Propaganda unterschied. Die Rekonstruktion der einzelnen Bestandteile und »sozialen Praktiken«, die um das Deutungsmuster »Aberglauben« kreisen, führten zu wissenssoziologisch bedeutsamen Fragen, etwa hinsichtlich der gesellschaftlichen Anerkennung bzw. des Geltungsgrads des Deutungsmusters innerhalb der Wissensordnung der DDR und nicht zuletzt hinsichtlich der diskursiven Strategien der Legitimation der Wirklichkeitsordnung. Kritisch wurde diskutiert, in welchen Aspekten sich das Modell von Schetsche und Schmied-Knittel von der Phänomenstruktur des Diskurses im Rahmen der WDA unterscheidet.

Im zweiten Teil des Workshops kamen konkrete empirische Vorgehensweisen und Anwendungsbeispiele zu Wort. *Alain Schink* profilierte in seinem Beitrag »Verschwörungstheorien als Deutungsmuster im Diskurs« das analytische Potential des Deutungs-

musterbegriffs als Passagen von Weltdeutungen zu Situationsdeutungen. Am Beispiel von Verschwörungstheorien zeigte er in der Gegenüberstellung von sozialer Ordnung und ihrer Deutung das Potential der Deutungsmusteranalyse für diskursive Verhandlungen um legitime Sprechpositionen wie auch um legitime oder illegitime Praktiken der Aussagen über gesellschaftliche Wirklichkeit.

Maya Halatcheva-Trapp reflektierte in ihrer Präsentation »Elternschaft im Wechselspiel von Deutungsmuster und Diskurs. Ein wissenssoziologischer Blick auf die Trennungs- und Scheidungsberatung« den Zugang zu Deutungsmustern unter methodologischem Blickwinkel. Das Deutungsmuster »Elternschaft« verbindet heuristisch eine empirische Schlüsselkategorie und theoretische Kategorie der Typisierung. So lassen sich mit dem Konzept der Deutungsmuster »diskursive Praktiken« und inhaltliche Strukturierung von Deutungsfiguren gleichermaßen empirisch wie auch theoretisch reflektiert erfassen.

In *Patrik Müllers* Studien stand die Rekonstruktion der Regeln eines Diskurses anhand von Deutungsmustern im Mittelpunkt. Empirisch wurden anhand einer Typisierung schriftlicher Begründungen eines Bedarfs an Fürsorgeerziehung unterschiedliche »Diskurse der Abweichung: Deutungsmuster von Devianz zur Unterbringung von Kindern und Jugendlichen in die Fürsorgeerziehung« unterschieden. Aus dem empirischen Material ließen sich argumentative Schemata und diskursive Strategien identifizieren, die sich mit typischen Verkettungen von Form und Strategie der Begründungen von »Devianz« als historische Phasen mit jeweils unterschiedlichen Handlungslogiken zeigten.

Den »Einfluss von Diskurs- und Deutungsmuster auf die Wirklichkeitskonstruktion in Nicht-Präsenz-Paarbeziehungen« diskutierte *Marie-Kristin Döbler* vor allem mit Blick auf eine Debatte um Handlungsprobleme, die vor der Folie des dominanten Deutungsmusters »Paarbeziehung« sichtbar werden. Indem Paarbeziehung mit geringer gemeinsamer Präsenz zunehmen, wird die Fraglosigkeit und Allgemeingültigkeit des Deutungsmusters Paarbeziehung in Frage gestellt und damit seine handlungsleitende Funktion problematisch.

Natalie Schwarz untersuchte »Visualisierungen und konkurrierende Deutungsmuster in bildbezogenen Interpretationskonflikten«. Am Beispiel des Konfliktes um Waschmittelwerbung in der Schweiz wurde deutlich, wie Deutungsmuster Gegenstand einer wissenspolitischen Kontroverse um Deutungshoheit und Definitionsmacht wurden.

Markus Riefling und *Lukas Otterspeer* präsentierten mit »Evidenz, Steuerung, Legitimation – Erkenntnisse der Bildungsforschung in bildungspolitischen Diskursen« ihren Blick auf diskursive Regeln, Rationalitäten und reflexive Verwendung wissenschaftlicher Ergebnisse im politischen Kontext. Sie verorteten mögliche Sprechpositionen im Wechselspiel der Rezeption von empirischer Bildungsforschung und bildungspolitischen Entscheidungen.

Im Zuge der Präsentationen und den anschließenden Diskussionen bestätigte sich das Konzept der Deutungsmusteranalyse als ausgesprochen vielseitig, ohne seine heuristische Trennschärfe zu verlieren. Gerade mittels seiner flexiblen Passfähigkeit ermöglicht das Konzept des Deutungsmusters einen reflektierten empirischen Zugang, der darüber hinaus und gleichzeitig theoretisch und methodologisch sensibilisiert. So erweist sich die

Deutungsmusteranalyse als belastbares Instrument empirisch gehaltvolle und theoretisch fundierte Erkenntnisse zu gewinnen.

Anschriften

Dr. Steffen Hagemann
TU Kaiserslautern
FB Sozialwissenschaften, Politikwissenschaft II
Erwin-Schroedinger-Straße 57/482
D-67653 Kaiserslautern
Email: hagemann@sowi.uni-kl.de

Anina Engelhardt
TU Berlin
Institut für Soziologie
DFG-Graduiertenkolleg Innovationsgesellschaft heute
Fraunhoferstr. 33-36
10587 Berlin
Email: anina.engelhardt@innovation.tu-berlin.de